

Mitteilungen
des
Oberösterreichischen Landesarchivs

2. Band

Linz 1952

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Ried im Innkreis

Inhalt.

	Seite
Alphons Lhotsky, Die oberösterreichische Fassung der sogenannten Wiener Annalen	5
Hertha Awecker, Das Chronicon Lunaelacense und sein Verhältnis zu anderen Mondseer Stiftschroniken . . .	29
Georg Grüll, Die Ingenieure Knittel im Rahmen der o.-ö. Mappierungen im 17. und 18. Jahrhundert	43
Grete Mecenseffy, Evangelisches Glaubensgut in Oberösterreich. Ein Beitrag zur Erschließung des religiösen Gehaltes der Reformation im Lande ob der Enns	77
Friedrich Schober, Zur Geschichte des Bauernaufstandes 1632	175
Hans Sturmberger, Das Schloßarchiv Helfenberg . .	187

Zur Geschichte des Bauernaufstandes 1632.

Von Friedrich Schöber.

Das Land ob der Enns hatte sich noch nicht von den Wirren und Folgen des Bauernkrieges des Jahres 1626 erholt, als sich die Bauern 1632 neuerdings erhoben. Einer der Haupträdelsführer dieses Aufstandes war Jakob Greimbl. Schon im Jahre 1626 war er als Rebellenpredikant im Lande herumgezogen, obwohl er kein „ordinierter“ Prediger gewesen sein dürfte, den protestantischen Bauern predigend und sie gegen den Kaiser und die Obrigkeit aufhetzend. Im Jahre 1630 wurde er zur Herrschaft Freistadt eingezogen und nach Wien gebracht, jedoch begnadigt, da er sich zur katholischen Religion bekannte; auch stellte er einen Revers aus, gegen den Kaiser nichts mehr zu unternehmen.

In der Literatur finden sich über diesen kleinen Abschnitt der allgemeinen Unruhen fast keine speziellen Daten¹⁾. F. Kurz hebt in seinen Beiträgen zur Geschichte des Landes Österreich ob der Enns hervor, daß die historischen Quellen über die Ereignisse äußerst spärlich fließen. Dies hatte damals noch Gültigkeit, nachdem aber nun durch die Ordnung des Schloßarchives von Weinberg diese Archivalien der Forschung zugänglich gemacht wurden, haben sich auch zur Erkenntnis dieses historischen Geschehens neue Wege geöffnet. Es handelt sich hierbei um Originalkorrespondenzen zwischen dem Landeshauptmann v. Kuefstein und Hans Christoph von Thürheim, dem Schloßherrn von Weinberg, weiters teils um Originalkonzepte, teils um Abschriften der Verhöre mit Greimbl und den Bauern, mit denen er in Berührung kam. Leider kann man aus

¹⁾ F. Kurz, Beiträge zur Geschichte des Landes Oesterreich ob der Enns, 2. Theil (Linz 1808): I. Geschichte des Aufruhrs im Hausruckviertel, welchen der König Gustav Adolph begünstigte; A. Czerny, Bilder aus der Zeit der Bauernunruhen 1626, 1632, 1648 (Linz 1876); L. Edlbacher, Landeskunde von Ober-Oesterreich (1883); J. Strnadt, Der Bauernkrieg in Oberösterreich (1902).

diesen Protokollen nur das Datum des Verhöres entnehmen, selten ist der Ort angegeben, nie aber, wer sie leitete. Weiters wurde nun auch zum erstenmal für diesen Fall die Briefsammlung Kuefstein verwendet, welche sich ebenfalls im Weinberger Archiv befindet und woraus hiefür zwei Briefe Khevenhüllers von Interesse waren.

Nachdem nun die Bekanntschaft mit den Quellen gemacht wurde, soll ihr Inhalt selbst sprechen.

Bei seinem Verhör am 1. Februar 1630²⁾ gab Greimbl u. a. an, daß er vom „Häglbrunn“³⁾ zum Christ auf der Wibm gekommen sei und am Tag vor Jakobi in der Nacht unter freiem Himmel gepredigt habe und „in die 60 Personen alda communiciert“. Am Pfingsttag hernach sei er hinaus auf die „Cranau“⁴⁾, hier habe er einem „khrumpen Pauren, der Haller genannt“, seines Erachtens unter die Herrschaft Weinberg gehörig, samt seinem Weib und noch sechs anderen Personen aus dem Aichgraben die Kommunion verabreicht. Hierauf wanderte er nach Lasberg. Von der Pruckmühle zog er in ein Haus oberhalb der Schallmühle⁵⁾, „seines Erachtens der Wibmer genannt, unter Weinberg gehörig“; hier kommunizierte er im Stalle eine Person. Von hier wanderte er weiter über den Hager⁶⁾ zum Kaltenböck⁷⁾, wo er ebenfalls die Kommunion austeilte.

Am 15. Februar 1630 wurde Regina Schierin am „Vischalter bei Wartberg“ verhört. Sie sagt nach fünftägiger Haft aus, daß sie vor sechs Wochen einen Mann gesehen hätte, „so geferlich bei 40 Jahren“, ein dicker schwarzer Mann, in dickem braunem Bart, ein „blint damaschat schwarzes Wams mit Nösteln von grabm Duch, ein schwarz Huet mit einer kugleten Schnur, schwarze Hosen, weiß leinebite Strümpf, nider Schuech, damals nur ein Dichel umb den Hals gehabt, ein kleins Stabel in Händen“. Er hätte „geredt“, sie sollen gedenken, „wie sie unter der Obrigkeit stecken“, sollen auch gedenken, wie es ihnen ergehen werde, „denn es seyen 12 ausgeschickht, ihre Scheffel zu wahren, damit sie dem großen Unheil entgehen sollen“.

²⁾ Schloßarchiv Weinberg, Aktenschachtel 150 (A/IV/1/c) (O.-Ö. Landesarchiv).

³⁾ Hacklbrunn bei Sandl.

⁴⁾ Dorf Kronau, Gemeinde Lasberg.

⁵⁾ Zissingsdorf, Gemeinde Neumarkt.

⁶⁾ Bei Neumarkt.

⁷⁾ Rudersdorf, Gemeinde Neumarkt.

Er (Greimbl) habe inzwischen „eines Herrschafts Tochter zu imbe erfordert, auch alsbalten in Unzucht mit ihr gelebt, auch gar mit imbe entführt. Das Mensch heißt Maria Nözstallin, ein weiß-bliches (bleiches) kurz Mensch, ein blabes oder vehelfarbes Miedter und ein schwarz Reckhel, hat vorher einen Soldaten gehabt, trägt die Brief hie und wider aus der Stadt und andern Orthen“.

Er (Greimbl) sei dann mit dem „Meister an der Drahtziechen“ zusammengekommen und dieser habe zu ihm gesagt, er sei auch Lutheraner, und wie er sich so „keckh wagen darf“, darauf habe Greimbl geantwortet, er müsse sein „Leib und Leben wagen“, je mehr in Österreich gegen die Prädikanten geschehe, desto öfter müsse er kommen. Als aber der Meister das „Mensch“ gesehen, welches er gekannt habe, sagte er, er sehe ihr die verkommene Person an, die Prädikanten hätten ihre in die Ehe gegebenen Weiber und hausen nicht mit „Huren“, worauf sie zornig auseinander gingen.

Hierauf wurde der ebengenannte Drahtziehermeister am Wartberg, Kaspar Maier, verhört. Er war „geständig“, daß Greimbl bei ihm gewesen, ihm auch einen Brief vorgewiesen habe, den er aber nicht lesen konnte; er habe sich als Prädikant ausgegeben, „dem er (der Meister) aber nit Glauben geben“, sondern er habe sich „mit ime zergriegt“ und sei darum weggegangen.

Abraham Trepta, Schneider in Lasberg, sagt aus, Greimbl sei mit der „Vetl“ eine Nacht geblieben, er habe ihn für einen Soldaten gehalten, da er mehr einem Landsknecht als einem Prädikanten „in Kleidung und Person“ gleichsah; am Morgen sei Greimbl in Richtung nach St. Oswald weggegangen^{*)}.

Am 7. Dezember 1630 richtete der damalige Landeshauptmann des Landes ob der Enns, Hans Ludwig von Kuefstein, ein Schreiben an den Herrn auf Schloß Weinberg, Thürheim, mit dem Auftrage,

^{*)} Schloßarchiv Weinberg, Schachtel 150. Im Hauptstaatsarchiv in München befindet sich unter den Akten des Dreißigjährigen Krieges (Faszikel XXVI/XXXII, Nr. 296) eine „Description etlicher Erzrebelln in der abermalen entstandenen abscheulichen Bauern-Rebellion des Jahres 1632“, in welcher Greimbl als eine kurze, dicke Person, grau und im Angesicht etwas kupferig, mit einem dünnen falben Bärtl und einem schwankenden schwermütigen Gang beschrieben wird (J. Strnadt, Bauernkrieg in Oberösterreich, S. 154, Anmerkung 131). Trepta dürfte ein Sohn des Wilheringer Exzisterziensers Paul Trepta gewesen sein, der um 1589 evangelischer Pfarrer in St. Oswald war (K. Eder, Glaubenspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns 1525–1602 [1936], S. 196); Abraham Trepta starb im Juni 1637 in Lasberg (Pfarrarchiv Lasberg, Totenbuch I [1628–1654], S. 396).

alle Leute, die dem verhafteten und in Wien befindlichen Greimbl Unterschlupf gewährt hatten, einzuziehen und zu verhören. Thürheim scheint sich mit der Verhaftung etwas Zeit gelassen zu haben, da ihn der Landeshauptmann am 24. Dezember 1631 an seinen Auftrag „erinderte“. Er solle den Wimber und die Nöztaler Tochter, eine „Soldatin“, in Haft nehmen, „fleißig examinieren“ und bis auf weiteres im Arrest behalten. Sie hätten dem jetzt verhafteten Greimbl Unterschlupf gegeben und die Nöztaler Tochter sei mit ihm „eine gute Zeit“ im Land herumgezogen. Thürheim ließ nun den Wimber inhaftieren und berichtete am 16. Februar dem Landeshauptmann, daß die Nöztalerin jetzt nicht mehr aufzufinden sei; sie wäre als „Weib“ des Prädikanten mit diesem im Land herumgezogen, wäre dann zu ihm gekommen, er hätte sie aber einen Tag, bevor er das Schreiben des Landeshauptmannes bekommen, „abgefertigt“, sie sei aber nach der Verhaftung Greimbls außer Land gezogen⁹⁾.

Am 12. Februar 1631 wurde nun Mörth Wimber verhört¹⁰⁾, wobei er u. a. aussagte: Er heiße Mörth Wimber, sein Hof heiße „auf der Wimb“ und liegt von der Scheizmühle¹¹⁾ einen „kleinen Püchsenschuß“ weg. Er wisse, daß sich der Prädikant (Greimbl) bei seinem Nachbar Bartlme Eder (unter der Herrschaft Weinberg) aufgehalten und im Stadel „gespeist“¹²⁾ habe. Er selbst hätte ihn aber dort nie gesehen, nur durch die Krellerin hätte er von Greimbls Anwesenheit bei seinem Nachbar erfahren. Weder er noch seine Leute seien dorthin gegangen und keiner hätte ihn gesehen. Es sei ihm auch unklar, woher der Prädikant seinen Namen wisse, doch glaube er, sein Nachbar, der Bartlme Eder, hätte den eigenen Namen verleugnet und den seines Nachbarn (Wimber) dem Prädikanten „an sein Statt genendt“. Dem Greimbl hätte weder er noch seine Hausleute irgendwelche Post befördert. Er wisse, daß er sich nur bei dem schon genannten Eder aufgehalten habe, wohin er dann gezogen sei, wäre ihm nicht „wissentlich“. Da er nicht beim Eder war, könne er auch nicht angeben, welche Personen dort gewesen und was der Prädikant ihnen gepredigt. Als man nun dem Wimber

⁹⁾ Weinberger Archivalien, Handschrift 1 (Briefsammlung Kuefstein) (O.-Ö. Landesarchiv Linz).

¹⁰⁾ Schloßarchiv Weinberg, Schachtel 150.

¹¹⁾ Zissingdorf, Gemeinde Neumarkt.

¹²⁾ „Speisen“ = Kommunion austeilten.

drohte, ihn nach Wien zu bringen und ihn dem Prädikanten gegenüber zu stellen, bedeutete er, daß er bisher immer nur die Wahrheit gesagt, doch würde er „gern sehen, wo ihn der Prädikant würde für denjenigen halten, dafür er ihn ausgeben thuet“.

Am 13. Februar verhörte man nun den Sohn des Wimber. Die Fragen nach dem Hausnamen und der Entfernung von den Nachbarn beantwortete er gleich seinem Vater. In der Umgebung kenne er keinen anderen Wimber, zu Alberndorf sei einer, der sich Wimber nennt, er wisse aber nicht, ob sich der Prädikant dort aufgehalten habe. Daß der Prädikant beim Bartl Eder gewesen, wäre ihm ebenfalls unbekannt, da er in der fraglichen Zeit bei seinem Dienstherrn Philipp Puchinger in Gallneukirchen war. Daß der Prädikant auf der Schallmühle gewesen sei, wisse er wohl durch Puchinger, jedoch nicht, wie lange. Die Frau seines Dienstherrn sei zu Schlammsdorf¹³⁾ vom Prädikanten „gespeist“ worden. Er selbst hätte den Prädikanten mit eigenen Augen nie gesehen und er sei auch nie von ihm „gespeist“ worden. Greimbl hätte sich bei vierzehn Tage lang beim Klinger in Schlammsdorf aufgehalten, wohin viele Leute zu ihm gegangen wären.

Am 14. Februar machte der nächste Nachbar Wimbers, Hans Piberhofer, seine Aussage, daß er „bey seinen gewissen sagen thuet“, daß sich der Prädikant „bei des Mörthen Wimber Haus nicht ein Augenplickht hat aufgehalten“. Das gleiche bestätigten auch Paul Puechinger, Matthias Wimber und Walthauser Gleiß.

Am selben Tag wurden nun auch Bartl Eder die „Fragstuckh“ vorgelegt. Der Prädikant sei, so sagte er, „bey seinem Gewissen“ aus, von der Schallmühle her gekommen, er wisse aber nicht, daß er (Greimbl) „alsort solt gespeist haben“. Zu ihm wäre er um die Mittagzeit mit einem alten Mann, der sich Schneider nennt, dem Schallmüller, dem Schmiedknecht, einem kleinen Buben und mit des Nöztalers Tochter gekommen und hätte sich bis nächsten Morgen bei ihm aufgehalten; von hier aus wollte er „nach Hag zu“ reisen. In seinem Stadel habe er an die neunzig Personen „gespeist“, darunter waren auch der Schneider zu Wuerbnthal¹⁴⁾ samt seinem Knecht, der Thoman Edtmayr in der Lam¹⁵⁾ samt

¹³⁾ Schlamersdorf, Gemeinde Alberndorf.

¹⁴⁾ Wurmtal, Gemeinde Neumarkt.

¹⁵⁾ Gemeinde Neumarkt.

seinem Weib, der alte Köttinger auf der Kötting¹⁶⁾ und der Leitl in der Tröbing¹⁷⁾, die anderen habe er nicht gekannt, da sie vermutlich keine Weinberger Herrschaftsuntertanen waren. Er (Eder) und sein Weib hätten sich ebenfalls „speisen“ lassen. Nach der Beichte habe ihnen allen der Prädikant keine Buße auferlegt, „allein sie sollten stätt vest auf ihren vermainten Luderischen Glauben verbleiben“; auch sei er zu ihnen in das Land ob der Enns gekommen, um sie zu trösten. Daß der Prädikant von ihnen Ungehorsam gegen die Obrigkeit gefordert, hätte er nie gehört. Greimbl sei nie beim Wimber gewesen, noch weniger habe er bei ihm „gespeist“; auch wäre weder der Wimber noch seine Leute, eben weil der Prädikant beim Eder war, nie zu diesem gekommen, das könne er mit seinem Eid bezeugen. Woher nur der Prädikant den Namen des Wimber habe, wisse er wirklich nicht, Greimbl hätte ihn (Eder) auch nie um die Namen gefragt, die er nie verleugnet haben würde, wenn er darum gefragt worden wäre. Er war der Meinung, daß der Prädikant nur zur Rast bei ihm bleiben wolle und nicht zum „speisen“; er (Eder) sei dann zu seiner Arbeit gegangen, und als er heim kam, fand er das ganze Haus voll Leute; er wäre dann wegen der vielen Menschen nicht mehr aus dem Haus gegangen, „damit nicht etwan ein Schad ist geschehen“. Sein Gut, auf dem er wohnt, heißt „auf der Edt“ und ist von der Schallmühle zwei Büchenschuß weit entfernt. Sein Weib heißt Regina, ihr Vater hieß Leopold Kazmair, ihre Mutter Barbará, seine „Befreindten“ heißen Hans und Lorenz Kazmair am Kusenhof; aus seiner Ehe stammen drei Kinder. Das Haus hat er von seinem Vater um 700 Gulden gekauft, davon ist er noch 500 Gulden schuldig. Als der Greimbl wieder von seinem Hof abgezogen, war er nicht zu Hause, sondern „ins Holz“ gefahren; der Prädikant hätte aber die Post hinterlassen, „wenn etwan Leith khomben, solte man sie zu dem Hager¹⁸⁾ bey der Neumarkht weißen“; es hätten sich jedoch keine gemeldet. Was der Prädikant damals bei ihm verzehrt, habe er nicht zu zahlen brauchen, auch hätte ihm der Ziegler am Neumarkt in einem „Lagl“ Bier zum Trinken geschickt. Das Essen sei Greimbl durch die Nöztaler

¹⁶⁾ Schallersdorf, Gemeinde Neumarkt.

¹⁷⁾ Auerbach, Gemeinde Hirschbach.

¹⁸⁾ Gemeinde Neumarkt.

Tochter¹⁹⁾ zugetragen worden; ob sie sein Weib oder seine Köchin sei, habe der Prädikant nie gesagt, er (Eder) hätte ihn auch nie darum gefragt. Beim Essen sei sie mit anderen Personen, die den Prädikanten begleiteten, an einem Tisch gesessen. Bei einem anderen Herrschaftsuntertanen als bei ihm (Eder) habe sich Greimbl nie aufgehalten. Er habe ihm auch die „Tröstung“ gegeben, daß „solche vier in Lands sind, deßwegen sie ihnen nicht fürchten dürfften“. Als Greimbl fortreiste, begleiteten ihn der Ziegler und der Adam Fleischhacker, beide Bürger von Neumarkt; seither hat er ihn nicht mehr gesehen. Die Nöztaler Tochter sei alsbald nach der „Einziehung“ des Prädikanten außer Lands nach „Germeß“ (Gerungs, Niederösterreich) zu ihrem Bruder gezogen.

Am 18. Februar 1631 beauftragt der Landeshauptmann den Grafen Thürheim, den Wimber aus der Haft zu entlassen²⁰⁾.

Greimbl war nach seiner Haftentlassung mit seiner Frau nach Prag ausgewandert, wo er bis gegen Ende des Jahres 1631 verblieb. Als nach der Schlacht bei Breitenfeld (17. September 1631) die Sachsen Prag besetzten, dürfte er von einigen dorthin zurückgekehrten österreichischen Exulanten beredet worden sein, auf die Hilfe der protestantischen Adligen und des Schwedenkönigs bauend, einen Aufstand im Lande ob der Enns anzuzetteln. Er kam nun über Wien in die Gegend von Freistadt, Grünbach, Windhag, Kefermarkt — er selbst soll aus der Pfarre Reichenthal bei Freistadt gebürtig gewesen sein —, wanderte hierauf nach Pürnstern, Sarleinsbach, Rohrbach, Kirchberg und wechselte dann über die Donau in die Gegend von Wels, überall predigend und „speisend“.

Über Greimbls Tätigkeit im Mühlviertel erfahren wir etwas aus der am 3. Dezember 1632 erfolgten Aussage, welche die inhaftierte Pibermüllerin von Kefermarkt, Anna Schreinerin, machte²¹⁾.

Acht Tage vor Pfingsten (Ende Mai) 1632 kamen drei ihr unbekannte Männer zu ihrer Behausung und begehrten von ihr Oblaten zu kaufen; sie gab ihnen 3000 Stück zu 1 Gulden 1 Schilling ab. Auf die Frage, wohin sie diese bringen solle, wurde ihr ge-

¹⁹⁾ Nöztal, Bauernhaus, Gemeinde Selker.

²⁰⁾ Weinberger Archivalien, Handschrift 18 (Briefsammlung Kuefstein).

²¹⁾ Schloßarchiv Weinberg, Schachtel 150.

antwortet: „In das schwedische Lager“, und auf die Frage, wo sich dieses befinde: „Es sind schwedische Hauptleut bei Hofkirchen samt etlichen Bauern und Soldaten durcheinander“.

Ein andermal, es war am Lasberger Kirchtag (13. Juli), waren nur zwei dagewesen, denen sie 4000 Oblaten verkaufte. Das dritte Mal, in der Woche vor Bartholomäus (Mitte August) kamen wieder einige Männer und sie verkaufte ihnen 3000 Oblaten. Wie sie heißen, weiß sie nicht; der eine war eine lange, bleiche Person mit einem schwarzen Spitzbart, bekleidet mit einer schwarzen Hose und einem ledernen Koller; der andere war ein dicker Mann mit einem schwarzen „Bartl“, doch etwas breiter, er hatte ein silbernes Kleid an mit blauen Schnüren verbrämt; er gab sich als Mühljunge aus. Ein anderer war kürzlich allein gekommen, eine „mittlere person“, ebenfalls mit einem schwarzen Bart; an Bekleidung trug er einen „graben meixnerischen Rock“ und eine schwarze Hose und gab sich für einen Bäckerknecht aus; keiner dieser Männer sei älter als 26 Jahre gewesen, keiner war je über Nacht geblieben oder hatte bei ihr etwas verzehrt, außer den beiden, die vom Lasberger Kirchtag gekommen waren; sie hatten sich aus der Taferne ein Kandl Wein und ein Kandl Bier holen lassen und dann auf den Bänken übernachtet. Sie hätten weder über die Lutherischen oder Katholischen Gutes noch Böses geredet, nur nachgefragt, „was der Hofwirt für Religion sei“. Der Prädikant war damals im August durch den „Müesengraben“ herein gekommen und denselben Weg wieder zurückgegangen; daß er sich noch anderswo aufgehalten und daß er „gespeist“ hätte, wußte sie nicht, „allein der letzte (Mann) habe vermelt, er sei bei dem Hager bei Neumarkt“. Sie selbst sei niemals zu ihm zum „speisen“ gekommen. Die Oblaten hatte sie selbst gebacken, und zwar nicht nur dieses Mal, sondern sie betrieb dies schon seit langer Zeit. Da nun die Verhörskommission bei der Hausdurchsuchung das Backeisen nicht fand, wurde die Pibermüllerin zur Herrschaft Weinberg gebracht und eingesperrt. Auf die Frage, warum sie diese Vorgänge nicht schon längst der Obrigkeit angezeigt hätte, gab sie an, daß sie „soliches zur weit nicht gedacht, es hab ihr Unverstand gemacht“. Und daß sie der Obrigkeit ausgewichen, habe sie nach Warnung anderer Leute getan, welche ihr „ein solchen Grausen fürgesagt“. Sie hatte sich vor ihrer Einvernahme fünf Tage lang beim Füren, Untertan der Herrschaft Freistadt, und die übrige Zeit bei der Feichtlin in der

Spindelgassen in Freistadt, von wo sie nach ihrem Eidam geschickt, damit er sich nach den Verhältnissen erkundige.

Während der Haft der Pibermüllerin machte ihr Schwiegersohn Martin Tirrigl, Bürger zu Freistadt, und seine Frau am 21. Dezember ein Bittgesuch an Hans Christoph von Thürheim wegen Entlassung seiner Schwiegermutter bzw. Mutter. Aus Angst vor Strafe für das Backen und den Verkauf der Oblaten sei sie in eine andere Herrschaft (Freistadt) geflohen; jetzt aber sei sie in Weinberg eingesperrt. Das Oblatenbacken hätte sie schon bei Lebzeiten des Herrn auf Weinberg, Hans Wilhelm von Zelking, „exercirt und continuirt“. Sie habe nicht gefragt, wer die Oblaten gekauft und wohin sie gekommen wären und sich „aus keiner bösen Meinung“ niemals Gedanken gemacht, solche abzugeben. Nun sei sein Schwiegervater, der Pibermüller Martin Schreiner, schon „eines hohen Alters bey 98 Jahren“ und, wie bekannt, ein „purlauter Kindt“, so daß er weder dem Hauswesen noch „ihme selbstn seiner verlassenen Leibskrefften halber in nichten mehr vorstehen kann“. Er brauche wegen seines so hohen Alters einen Menschen, der die Mühle und den Haushalt betreut. Deshalb bitten sie den Thürheimer, ihre Schwiegermutter bzw. Mutter, die ihr Verbrechen aus Unverstand begangen, aus der Haft zu entlassen.

Am 13. August 1632 begann nun der Aufruhr der Bauern mit dem Sturm auf Peuerbach. Die Bauern des unteren Mühlviertels beteiligten sich nur gering an diesem Aufstand, der sich hauptsächlich auf das Hausruckviertel erstreckte; Oberst Traun unterdrückte leicht die Unruhen im Mühlviertel. Einiges über Greimbls Tätigkeit im Hausruckviertel erfahren wir aus einem Brief, den er am 24. August 1632 an den Hauptmann Nimmervoll in Peuerbach schrieb²²). Er bezeichnet sich hier als „Herr Pfarrherr am Ögg-lehen“. In seinem und des „Obristen Generall“ Hauptmann Luegmair zu Reischau Namen gibt er dem Hauptmann in Peuerbach den Befehl, in den Häusern der Pfarren, wo er (Greimbl) als Pfarrherr und Prediger des göttlichen Wortes gespeist und kommuniziert habe, nämlich in Waizenkirchen, Prambachkirchen, Sankt

²²) Schloßarchiv Eferding (Starhemberg), Lade 139, Nr. 20 (Briefabschrift) (O.-Ö. Landesarchiv, Linz). Abgedruckt bei Kurz, Beiträge 2, S. 357 f.

Agatha und Haibach, die Leute aufzubieten; den Ungehorsamen drohte er schwere Strafe und Inbrandstecken ihrer Häuser an.

Am 9. Oktober fand das letzte entscheidende Gefecht zwischen den Bauern und den kaiserlichen Truppen beim Bauernlager Hag-leithen (bei Eferding) statt, wobei erstere vernichtend geschlagen wurden; sie legten die Waffen nieder und gelobten dem Kaiser und den Ständen Gehorsam²³⁾. Greimbl entfloß durch das obere Mühlviertel nach Böhmen, wurde aber dort durch die besonderen Bemühungen des Propstes von Schlägl, seines Hofrichters und der Bürger von Höritz, wo er als verdächtig angehalten worden war, nebst drei anderen festgenommen²⁴⁾. Er wurde auf einen Wagen geschmiedet nach Linz gebracht und im „Neubau“²⁵⁾ eingesperrt.

Am 14. Oktober 1632 berichtete nun der Landeshauptmann von Linz aus an den Bischof von Wien²⁶⁾: „Nachdem ich erfahren, daß die Rebellen Rädelsführer ausreißen sollen, habe ich an allen Orthen möglichste Fürsorge gethan, dieselben zu ertappen, darauf kombt mir gleich in diese Stundt beyligentes Schreiben von dem von Rödern mit Erinnerung, daß man im Mühlviertel den Predicanten und Lugmayr neben dreyen andern gefangen. Schickhe demnach gleich Reiter und Knecht mit dem kayserlichen Landrichter und lasse diese wögen zu besseren Verwahrung hieher bringen. Ihrer kayserlichen Mayestät allergnädigste Resolution erwartett ... Kueffstein“²⁷⁾.

Über die gegenreformatorische Tätigkeit in seinem Herrschaftsgebiete berichtet nun Franz Christoph Khevenhüller am 31. Oktober 1632 an den Landeshauptmann: „... Sonst bin Ich willens, alle meine Landtgerichts Underthanen, welche sich wirklich bei denen Rebellen in Diensten eingelassen, wann Ichs nur bekomben khann, aufzuknipffen, wie Ich dann gestern den Anfang mit einem, des Praedicanten Leibs schützen gemacht; der ist die Nacht zuvor Cathollisch worden, hat andechtig beicht und communicirt und mit großer Rheu und Laidt gestorben ... dann sel-

²³⁾ Czerny, Bauernunruhen, S. 166 ff.; Edlbacher, Oberösterreich, S. 257 ff.

²⁴⁾ Kurz, Beiträge 2, S. 225 f.

²⁵⁾ Neubau, Neugebäude war der turmartige, dreistöckige Anbau an das untere Wassertor aus dem Ende des 16. Jahrhunderts (H. Kreczi, Linz, Stadt an der Donau, [1951] S. 173).

²⁶⁾ Anton II. Wolfrat, 1631–1639 Bischof von Wien, war früher Abt von Kremsmünster.

²⁷⁾ Weinberger Archivalien, Handschrift 18, fol. 37.

bige Leith sich darinnen Catholische rhiemen und dennoch hernach anderer Religion sein, und wann man den Praedicanten darthuen und es in Sentenz, daß er nie khain Praedicant gewesen wehre²⁸⁾, einbringen khundt, so wurdts bei denen, so von Ihm communicirt, ein große Ergernuß und ein merckhlichen Vorschub zu der Cathollischen Religion verursachen...²⁹⁾.

Am 19. Februar 1633 wurde nun Greimbl auf dem Hauptplatz in Linz hingerichtet; er wurde geköpft und ihm die rechte Hand abgeschlagen, Kopf und Leib auf einen Spieß gesteckt und zur Schau ausgestellt. Zwei Tage zuvor hatte ihm sein zweites Weib Christina, eine Schwester seines Mitrebellen Tobias Knollmayr aus Riedau, im „Neubau“ in Linz einen Sohn geboren³⁰⁾.

Hiemit ist nun die Aufgabe dieser Arbeit erfüllt, deren Zweck es war, Greimbls Persönlichkeit an Hand von noch unbekannten Archivalien aufzuzeigen; alle weiteren auf ihn Bezug habenden Ereignisse sind in der schon erwähnten Literatur zur Genüge behandelt.

²⁸⁾ B. Raupach erwähnt in seinem Werke „Evangelisches Oesterreich“ (Hamburg 1736–1741) Greimbl nicht.

²⁹⁾ Weinberger Archivalien, Handschrift 18, fol. 69 f.

³⁰⁾ Kurz, Beiträge I, S. 228 f., 253; Archiv der Stadtpfarre Linz, Taufbuch III (1633–1641), „18. Feb. 1633 baptizatus est Joannes Jacobi Grömels praedicantis hic Lincii iustificati et Cristinae, patrinus Stephanus Büchler“.